

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. Wallfischgasse 10;
für die Annoncen-Bur.:
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Ritter & Comp., I. Almer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, An-
noncen-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Annonce kostet
beim erstenmaligen Einrüden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5 W. ercl. der
Stempelgebühr 50 ct.

Sciencia
aus der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
5) kr., ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5 W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 5 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Recen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. P. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 79. Hermannstadt, Donnerstag am 4. April 1878. 92. Jahrgang.

England und Rußland.

Hermannstadt, 3. April.

Das Duell zwischen England und Rußland wird immer wahrscheinlicher, die beiden Gegner stehen bereits en garde und jeden Moment kann das „Bündel der Klinge“ ertönen, kann der Kampf ausbrechen. Als der Czar seinen Waffengang mit dem Sultan hatte, sah Europa aus der Höhe zu, die verschiedenen Mächte hatten insgesammt die Rolle des „Unparteiischen“ zu der eigenen gemacht und ließen die beiden Kämpfer gewähren. Das Resultat konnte schließlich kein anderes sein, als die Niederlage der Türkei, denn wenn auch die Ottomanen überraschende militärische Erfolge erzielten, der Wucht der russischen Macht konnten sie auf die Länge nicht Widerstand leisten. Nun der eine Kämpfer am Boden liegt und der Sieger die Früchte seines Erfolges erklärlicherweise so sehr als möglich auszubeuten sucht, sind die Interessen der anderen Mächte allerdings bedroht und der Gedanke liegt nahe, den russischen Aspirationen einen Dämpfer aufzusetzen. England ist es in erster Reihe, welches für seine gefährdeten Interessen den Kampf aufzunehmen gewillt scheint, wenigstens deuten die Erklärungen der Minister im Parlamente und die fast stehenden Richtigungen darauf hin. Rußland steht in dem Vorgehen Englands selbstverständlich eine Herausforderung, welcher es um so weniger aus dem Wege gehen will, als es die Früchte seines Sieges sich nicht verkümmern lassen will und auch dem neuen Zweikampf kaum mit großer Besorgnis entgegensteht, wenn es eben nur ein Zweikampf sein sollte. England ist zwar die Beherrscherin der Meere, aber keine Landmacht, und wenn es auch in der Lage ist, seinem Feinde nicht geringe materielle Verluste beizubringen, so ist es doch unzweifelhaft, daß es ihm allein nicht gelingen kann, einer solchen militärischen Macht wie Rußland auf der terra firma beizukommen. Und weil Rußland sehr gut weiß, daß es einen Waffengang mit England allein nicht gerade zu fürchten hat, gehen seine Bemühungen consequent dahin, England zu isoliren und dessen Allianceversuche mit anderen Mächten zu vereiteln. Die Sendung Ignatieff's nach Wien ist hauptsächlich dieser Tendenz zuzuschreiben und ein günstiger Erfolg nach dieser Richtung hin war für Rußland von eminentem Belang. Deutschland, dessen Dynastie außerdem mit der russischen Herrscherfamilie die innigsten Beziehungen verbindet, steht der Sache fern, es fühlt seine Interessensphäre nicht so unmittelbar tangirt als Oesterreich-Ungarn und so kann der Czar sicher sein, daß Wilhelm der Aelter mit Königin Victoria diesmal nicht gemeinschaftliche Sache machen wird. Frankreich, welches in den Tagen des Krimkrieges der Verbündete Englands war und auch den Löwenanteil der militärischen Leistungen und Erfolge hatte, schreibt heute die Politik der strictesten Neutralität auf seine Fahne, es hat die Niederlagen des letzten Krieges noch nicht

verwunden, es muß sich auch im Innern noch fester consolidiren und deshalb wird es jetzt zum Schwerte nicht greifen. Italien, eine ansehnliche Landmacht, welche noch in Combination gezogen werden könnte, dürfte im Falle, wenn Rußland und England um es werden, eher den russischen Verbündungen Gehör geben, umfomehr als Deutschland auch nach der Seite gravitirt. Bleibt also für England als präsumtiver Allirter Ungarn-Oesterreich und wenn dieses nicht gewonnen werden kann, muß England allein seine Sache ausfechten. Hat sich Rußland der Neutralität Ungarn-Oesterreichs für den Krieg mit England versichert, dann würde eben das Bismarck'sche Wort von dem Elephanten und Walffisch zur That werden und die Beiden würden zu einem entscheidenden Kampfe nicht gelangen können. Welche Erfolge Ignatieff's Sendung in Wien gehabt hat, darüber fehlen selbstverständlich sichere Daten und was wir in den Blättern darüber lesen, sind mehr, weniger Conjecturen — erst in späterer Zeit werden die Thatfachen beweisen, ob der russische Staatsmann russische oder manquirte. Weitmas die meisten Journalstimmen lauten dahin, Ignatieff sei von Wien so flug abgereist, wie er gekommen; definitive Abmachungen seien keine getroffen worden und es habe sich Ungarn-Oesterreich die freie Hand vorbehalten. „So wenig man aber auf ein Uebereinkommen mit Rußland schließen darf, so wenig Aussicht dürfte auch eine Alliance mit England haben — trotz dessen, daß die Gemeinsamkeit des Vorgehens mit dieser Macht in dem ungarischen Abgeordnetenhaus neulich so sehr betont wurde. Man fürchtet eben in dieser Beziehung die englische Politik, welche es immer meisterhaft verstanden hat, Andere für ihre Interessen auszunutzen, man setzt mit Recht voraus, daß der Landkrieg fast ganz auf Rechnung Oesterreich-Ungarns kommen würde und wünscht endlich ein Rencontre mit Deutschland zu vermeiden, das bei der ausbrechenden Conflagration leichtlich auf Seite Rußlands sich stellen dürfte, während es, so lange Aussicht auf Erhaltung des Friedens oder eine Localisirung des neu ausbrechenden Kampfes vorhanden ist, seinen gewichtigen moralischen Einfluß in die Wage werfen dürfte, um die übertriebenen Aspirationen Rußlands auf ein passendes Niveau herabzudrücken.“ So und in ähnlicher Weise sprechen sich die großen Blätter aus und aus bleibt eben kaum Anderes übrig als diese Stimmen zu registriren. Daß die Situation zwischen England und Rußland aber auf das äußerste gespannt ist, darüber gestatten die telegraphischen Nachrichten der letzten Tage über den Rücktritt des Friedenspolitikers Derby, über das Rundschreiben seines Nachfolgers, sowie die Enunciationen Rußlands keinen Zweifel. England ist nicht gewohnt großsprecherisch mit dem Säbel zu rasseln und Rußland heute am wenigsten geneigt einfachen Drohungen nachzugeben. — Der totale Bruch erscheint also nahe bevorstehend, die Kanoniere stehen an den Lunen, die neue Auflage des Papier'schen „Jungens weht

die Messer“ ist schon erschienen und Europa horcht mit Bangen auf den ersten Schuß, welcher gelöst werden soll. Wohl ist voranzusehen, daß die übrigen Mächte, namentlich Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach Art der Secundanten bei einem bevorstehenden Duell sich redliche Mühe geben werden — und das im eigenen Interesse — damit die Gegner, wenn auch schon fast auf der Mensur, doch nicht losgehen. Aber ob diese Bemühungen bei der gereizten Stimmung von Erfolg begleitet sein werden, daran ist billig zu zweifeln — ebenso wie daran — daß dieses Duell — wie das russisch-türkische — auf die beiden Kämpfer nur beschränkt bleiben wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. April.

Die „Pester Correspondenz“ meldet, daß die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht über einen angeblich bevorstehenden Kronrath, zu dessen Theilnahme der Minister-Präsident Tisza nach Wien berufen worden sein soll, unbegründet ist. Minister-Präsident Tisza hatte am 31. v. und namentlich am 1. d., nachdem Graf Andrássy von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden war, eine längere Besprechung mit dem Minister des Außern. Die Zeitungsmeldungen, betreffend die angeblich wieder günstigeren Congreß-Chancen, beruhen nur auf Wünschen. Die Situation ist unverändert, der Ernst derselben hat sich nicht vermindert. In Berliner Reichstagskreisen verlautet neuerlich, daß die Verlängerung des österreichisch-ungarisch-deutschen Handelsvertrages bis zum Jahresende angestrebt werde. — Nach einem Berliner amtlichen Telegramm aus Corinto via Panama hat die Regierung von Nicaragua nach dem Erscheinen des deutschen Geschwaders die deutschen Bedingungen angenommen. Die Differenz ist somit beigelegt. Details fehlen noch. Die „Norddeutsche Zeitung“ erfährt gegenüber etwaigen Annahmen der Presse, als sei die Mission des Generals Ignatieff in Wien gescheitert, — derselbe hatte lediglich daselbst den Frieden von San-Stefano zu erläutern und die der neuen Sachlage gegenüber entstandenen präcisierten Forderungen Oesterreich-Ungarns entgegenzunehmen; dieser Zweck dürfte erreicht sein. Die Allocution des Papstes liegt nun in einem mehr erschöpfenden Auszug vor: Die Allocution beginnt mit der Versicherung, daß der neue Papst ungern sein Amt angetreten habe wegen des Glanzes seines Vorgängers, seiner Ausdauer im topischen Glaubenskampf und der allgemeinen Verehrung, die ihm zu Theil geworden sei. Hauptächlich aber habe er geögert wegen asperissima conditio in qua hisce temporibus paene ubique non modo civilis societas, sed et catholica ecclesia atque haec praesertim apostolica sedes versatur, quae sua temporali dominatione per vim spoliata eo adducta est, ut pleno libero nulloque obnoxio suae potestatis usu perfrui omnino non possit (wegen der schimmigen Lage, in der sich in den gegenwärtigen Zeitläuften oft überall nicht nur die bürgerliche Gesellschaft, sondern auch die katholische Kirche und vor Allem dieser apostolische Sitz befindet, der, seiner zeitlichen Herrschaft beraubt, dahin gebracht worden ist, daß er den vollen, freien und Niemandem schädlichen Gebrauch seiner Macht überhaupt nicht mehr ausüben kann). Er (der Papst) habe aber die Wahl angenommen wegen der Einnüchtheit der Cardinale und ihres Wunsches einer raschen Wahl! Er hoffe, Gott werde ihm mit dem Amt auch die Fähigkeit dazu geben.

Feuilleton.

Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der M. S. Wood.

Die Ankunft.

(1. Fortsetzung.)

Nach wenigen Minuten kam sie zurück. Mrs. Gould hatte inzwischen eine Kerze angezündet, und beschäftigte sich mit dem Reinigen des Speisezimmers. Judith setzte sich mit ihrer Arbeit neben sie, indem sie über die fremden Damen nachdachte. Wer sie nur sein mag, ich möchte es wohl wissen, sagte sie end- lich laut. Eine Fremde, entgegnete Mrs. Gould, Mrs. Fitz hat sie mir ge- sagt, ich erzählte es schon heute Nachmittag Ihrer Schwester Margarette. Sie scheint noch sehr jung. Judith nickte. Ich möchte wohl wissen, ob sie verheiratet wäre, sagte sie. Aberne Frage, erwiderte ärgerlich Mr. Gould. Wo haben Sie denn Ihre Augen? Wenn der Trauring an ihrem Finger ein Vär wäre, hätte er Sie geblennt. Es sind nicht alle Trauringe in der Kirche angestekt worden, war die ruhige Antwort. Wo ist denn ihr Mann? Ins Ausland gegangen, ich habe sie darnach gefragt. Warum ist sie denn hierher gekommen? Das kann ich nicht sagen. Es ist freilich sonderbar, sie war in ihrem Leben nicht in diesem Orte, kennt keinen Menschen hier. — Das war ihre Klingel, unterbrach Judith die Sprechende. Mrs. Gould, ich möchte Sie bitten, diesen Brief für mich besorgen zu lassen, sagte Mrs. Crane auf einen auf dem Tische liegenden ver-

segelten Brief deutend, als die Witwe in ihr Zimmer trat. Ich hatte die Absicht, erst morgen nach einem Arzte zu senden, fühle mich jedoch so angegriffen und leidend, daß ich es für besser halte, noch heute Abend ärztlichen Beistand herbeizurufen. Ja, ja, Madame, die Greys wohnen hier ganz in der Nähe. Aber nicht wahr, beste Dame, Sie denken nicht, schon jetzt entbunden zu werden? Mrs. Crane lächelte. Ihre ängstliche Wirtin rieb sich krampfhaft zitternd die Hände. Ich glaube meine Niederkunft erst in zwei Monaten erwarten zu dürfen, aber ich möchte Sie auch nicht gern durch eine Wiederholung der Ohnmacht erschrecken. Um ihr zuvorzukommen, nehme ich gewöhnlich Tropfen, die mir sehr gut thun und die ich unglücklich Weise vergessen habe; vielleicht kann sie mir der Arzt geben. War das hübsche Mädchen, das vorhin mit Ihnen hier war, Ihre Tochter? Nein, Madame, war die Antwort. Das Mädchen heißt Judith Ford und ist die Schwester der Dienerin im Nachbarhause. Ich werde sie sogleich mit dem Briefe fortgeschicken. Mrs. Gould nahm den Brief vom Tische. Wie Madame! der Brief ist — ist wirklich an Mr. Carlton? Und warum nicht? fragte die Dame sie erstaunt ansehend. Aber die Greys sind so zuverlässige Ärzte, besonders für Frauen. Ist Mr. Carlton unzuverlässig? Nein, nein, Madame, ich kann durchaus nichts gegen ihn sagen, man rühmt ihn überall als sehr geschickt. Ich habe nur eine sehr natür- liche Vorliebe für die Greys, — ich werde sogleich nach Mr. Carlton schicken. Das ist aber die seltsamste Sache, die mir jemals vorgekommen ist; rief Mrs. Gould, nach der Küche zurückgekehrt, erstaunt aus. An Lewis Carlton, Esqu! Woher weiß sie, daß er Lewis heißt? Vielleicht, erwiderte Judith, vielleicht hat sie es von Mrs. Fitz erfahren! Das kann sein, rief die Witwe, Mrs. Fitz hat gewiß von ihm

gesprochen und sie bestimmt, ihn den Greys vorzuziehen. Es ist nicht hübsch von Mrs. Fitz, so gegen alte Freunde zu handeln. Thun Sie mir den Gefallen, hat jetzt Mrs. Gould, tragen Sie den Brief fort, ich kann ja nicht weg, wenn sie nun noch etwas braucht. Ich habe nur meine Sachen nicht bei mir, sagte Judith, indem sie zögernd aufstand. Nehmen Sie meine Koppe und meinen Shawl, hat Mrs. Gould. Judith lachte als die Alte ihr die Kleidungsstücke geschäftig angelegt hatte. Der Shawl sah noch ganz manierlich aus, die Koppe war ihr aber groß, und gab ihr das Ansehen einer alten Frau. Mr. Carlton wohnte am anderen Ende der Stadt in einer der ersten, der am Berge gelegenen Villen. Es war ein hübsches, weiß- geklinkertes Haus, mit einem eisernen Geländer umgeben und an der Vorderseite geschmückt mit einer Säulenhalle. Judith stieg die Stufen hinauf und zog die Klingel. Ein junger Mann in Livree öffnete die Thür. Kann ich Mr. Carlton sprechen? In geschäftlichen Angelegenheiten? Ja. Da müssen Sie nach der andern Seite gehen, sagte er kurz und wegwerfend, hier ist der Eingang für Privatbesuche. Judith ging auf den andern Gang an die bezeichnete Thüre, durch welche sie in ein vierköpfiges, ringsum mit Plaischen und Büschen besetztes Zimmer führte. Ein Knabe lag seiner ganzen Länge nach auf dem in der Mitte befindlichen großen Tische und piff eine Melodie, wozu er mit den herabhängenden Füßen des Tact schlug. Wer sind Sie, was wollen Sie, rief er. Mr. Carlton ist heute Morgen nach London gereist. Nach London? erwiderte Judith erstaunt. Wann kommt er zurück? In einigen Tagen, antwortete der Knabe, sein Vater, Doctor Carlton, ist krank geworden, und hat ihn zu sehen verlangt. Gut, sagte Judith nach kurzer Ueberlegung, behalte den Brief hier und gib ihn deinem Herrn, sobald er zurückkommt.

andlung
zu haben:
Novellen
Holland.
stait 4 fl.
ck, Graf
siebenb.
S. Zweite
nur 2 fl.
ächstliche
fifalten.
b. Landes-
r., früher
Wirths-
-Vereines,
der Kanzlei
Nro. 17,
16] 1-3
SER
lungen
Nach-
oder
stimm-
be lie-
gen,
Pund-
es für
ist.
ilge-
ner,
ndt,
ganz
rem-
Er-
zu be-
und-
em-
Be-
ichere
Lund-
den
er.
4
erin-
Apo-
J.
all-
blom.
iek.
Apo-
erret
n bei
s bei
unt-
aren-
gens.
Bestellungen werden postwendend effectuirt

Es werde seine vorzügliche Sorge sein, den Glaubenssatz zum Heile aller zu wahren (iura ac ratines ecclesiae et apostolicae sedis fideliter custodire ut omnium salutem prospiciamus.) Er werde die werththätige Mitwirkung der Cardinale in Anspruch nehmen, nicht auf Grund einer Redensart, sondern nach fester Entschliessung, gleich wie Moses es mit den 70 Aeltesten machte. Noscimus insuper, salutem esse, ubi multa consilia sunt. (Wir wissen zudem, daß, wo viele Rathschläge sind, auch das Beste herauskommt.) Ferner wisse er, daß nach dem tridentinischen Concil die Verwaltung der Kirche sich auf das Cardinal-Collegium beim römischen Pontifice stütze; (Cardinalium collegio apud romanum pontificem universalis ecclesiae administrationem nititur.) Da er selbst 25 Jahre Cardinal gewesen sei, habe er den festen Entschluß davon getragen, sich Derer, die ebendem Genossen seiner Ehrenstellung gewesen seien, jetzt als Theilnehmer und Helfer in Arbeit und Rath bei der Erledigung der kirchlichen Geschäfte mit Vorliebe zu bedienen (attulimus firmam mentem, ut quos olim consortes habuimus honoris, eis nunc laborum et consiliorum sociis ac coadjutoribus in expediendis ecclesiae negotiis maxime utamur.) Schließlich kündigt er die Vollendung des von Pius IX. begonnenen Werkes, die Erneuerung der Hierarchie von Schottland, durch apostolischen Schreiben vom 4. März an. Endlich wird die Hoffnung auf eine Mitwirkung der Cardinale und die Hilfe Gottes ausgesprochen, um das Schiffelein Petri in den Hafen zu führen.

Der spanische Minister des Aeußern hatte am 31. v. M. eine lang' Conferenz mit dem Repräsentanten Englands. — Das Gerücht eines Allianzprojectes Englands mit Spanien auf Grund der Rückgabe Gibraltar's ist gänzlich falsch. — Die Reise des Prinzen von Wales nach Madrid wird officiell dementirt.

„Reuter's Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 31. März: Großfürst Nicolaus hatte gestern eine zweistündige Unterredung mit dem Sultan, bei welcher nur Onou zugegen war. — Die ägyptischen Truppen sind von Barina angekommen und campiren in Guntiar-Eskelisi. — Die „Times“ meldet aus Bukarest vom 31. März: Das Corps des Generals Zimmermann in der Dobrubtscha wurde beordert, unverzüglich in die Moldau einzuziehen. — „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 29. März: Cayrad habe in Folge Austrags seiner Regierung bei der Pforte angefragt, welche Haltung die Türkei im Falle eines englisch-russischen Krieges annehmen würde. Sarsfet erwiderte, er persönlich sei für die Neutralität, werde aber die Sache dem Ministerrath vortragen. Wie verlautet, habe der Sultan dem Großfürsten Nicolaus erklärt, er würde nicht gegen England kämpfen. — Aus Montreal wird vom 31. März gemeldet: Die englische Regierung ersuchte die canadische Regierung, die Küste von Britisch-Kolumbia am Stillen Ocean in Verteidigungs-zustand gegen eine Invasion zu setzen. — „Reuter's Bureau“ meldet aus Melbourne: die politische Krisis in Victoria sei durch eine Transaction zwischen beiden Kammern beseitigt. — Der Bericht des Schatzamtes über das mit 31. März abschließende Finanzjahr ergibt eine Gesamt-Einnahme von 79,763,209 Pfund Sterling gegen die des Vorjahres von 78,565,036 Pfd. Sterling. Die Bülle weisen eine Zudahme von 207,000 Pfd. St. auf.

Am 1. d. überbrachte im britischen Unterhause der Staatssecretär des Krieges, G. A. B. die königliche Botschaft. — Die Botschaft besagt: „Da der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten des Staates im Orient und die damit zusammenhängende Nothwendigkeit, für die Erhaltung des Friedens und für den Schutz der Reichsinteressen Maßregeln zu ergreifen, nach der Ansicht Ihrer Majestät einen Fall großer Dringlichkeit innerhalb der Deutung der betreffenden Parlaments-Akte constituirte, ersucht es Ihre Majestät als angezeigt, für die weiteren Mittel für den Militärdienst vorzusehen, daher sie es für recht erachtet, dem Hause der Gemeinen mitzutheilen, daß sie im Begriffe sei, die Reserve und die Militzen oder einen solchen Theil derselben, den die Königin für nöthig erachtet, für den permanenten Dienst sofort einzuberufen.“ (Beisfall.) Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Northcote, keine anderen Schriftstücke vorlegen zu können. Heute geht dem Hause die englische Circular-Despêche an sämtliche Mächte zu, deren Ansicht nachstehend über die Lage, die durch den Schluß des bekannten Schriftwechsel's geschaffen wurde. — Die Botschafts-Debatte beginnt am Montag, damit Salisbury, der das Portefeuille des Aeußern übernommen hat, nachsehen, ob er weitere Schriftstücke mittheilen kann.

Rußland strebt die türkische Allianz an und unterläßt daher die Occupation Konstantinopels, um nicht die Autorität des Sultans zu schwächen, die Russen und die Engländer observiren die wichtigsten Punkte, beide Regierungen unterliegen jedoch jede Bewegung, welche Feindseligkeiten herbeiführen könnte. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ zählt die Acte der englischen Politik auf, die vor wie nach dem Kriege ein europäisches Einvernehmen verhindern und welchen sich Lord Derby mit Widerwillen angeschlossen hatte. Das Blatt bedauert, daß Lord Derby sich nicht das erstemal mit Carnarvon zurückgezogen hat, da sein Wiedereintritt in das Cabinet die öffentliche Meinung beirren und glauben machte, daß die Friedenspolitik die Oberhand behalten hätte. — General Zignatoff wird bald zurück erwartet. — Die „Agence Russe“ schreibt: Die Situation ist un verändert dieselbe, nur in officiellen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß der Rücktritt Lord Derby's nicht notwendiger Weise Veränderungen in sich schließt. — Die russischen Journale heben einmüthig hervor, daß jeder Concession seitens Rußlands Meldungen über die An-

sprüche und die militärischen Vorbereitungen Englands auf dem Fische folgten.

Am 27. März fanden heftige Kämpfe zwischen 2000 griechischen Pelion-Zusurgenten und 8000 Türken, unterstützt durch 4 türkische Panzerschiffe, statt; die Türken wurden bis Volo zurückgeworfen; die türkische Escadre eröffnete ein Granatfeuer gegen die verfolgenden Zusurgenten, wobei mehrere Projectile in die Stadt Volo fielen; erst am 30. März wurden die Zusurgenten nach Zagora zurückgeworfen. — Der griechische Consul meldet der griechischen Regierung, daß die Türken in Makrynia und Portaria barbarische Excesse verübten: türkische Cavalerie raubte die Kirche in Alimeria aus; die christlichen Einwohner flüchteten. — Die Megeleien in Makrynia dauern fort. — Der Correspondent der „Times“, Dagle, wurde am Freitag von den Türken ermordet; dessen Leichnam wurde nach Volo überführt.

Es herrschen in Bukarest große Besorgnisse, daß Rußland einen Gewaltstreik ausüben könnte, um im vornehmen ein antirussisches militärisches Vorgehen Rumäniens zu vereiteln; die russischen Truppenbewegungen werden mit großem Misstrauen beobachtet. — Die Anwesenheit Bratiano's in Wien bezweckt auch, eine Uebereinkunft zwischen Oesterreich Ungarn und Rumänien zu vereinbaren, wonach Rußland die Benützung der Straßen Rumäniens für militärische Zwecke nur für begrenzte Zeit gewährt würde. Ueberhaupt sollen sich die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, obgleich keine festen Abmachungen getroffen wurden, zum Besten gestaltet haben. Andererseits strebt Rumänien die Sympathien Europas an und habe dieser Tage mit der Schweiz einen Handelsvertrag abgeschlossen, in welchem ausdrücklich den Juden Gleichstellung in politischer und bürgerlicher Beziehung gewährt wird, was seinerzeit Oesterreich-Ungarn nicht durchsetzen konnte. Oesterreich-Ungarn unterstützt Rumänien auch in der Forderung, daß die von den Russen beabsichtigte zweijährige Occupation abgelöst werde.

Osman Pascha wurde zum Commandanten der Truppen von Konstantinopel und der Umgebung, Mehemed Ali wurde zum Commandanten der Truppen von Matriceni bei San Stefano und Mustafa Pascha zum Generalsubstabschef ernannt. — Großfürst Nicolaus besuchte am 30. v. M. den Sultan und leitete nach San Stefano zurück. — Die Türken haben die Linie Bukurest mit Artillerie wieder besetzt. — Gerüchteleise verlaute, daß es zwischen russischen Soldaten und englischen Matrosen in San Stefano zu unbedeutenden Händeln gekommen sei. Sechs Bataillone räumten Schumla; die Räumung seitens der noch im Festungsbereich befindlichen türkischen Truppenteile wurde verschoben. — Großfürst Nicolaus präsidirte am 29. v. M. dem großen Kriegsrathe in San Stefano. — Meldung von „Reuter's Office“: Die Russen befestigen die Linie Tschataldja und errichten auf allen strategisch wichtigen Punkten Verschanzungen. — Osman, Neuf und Juad Pascha sind in das Lager von Maslak abgegangen. — Der russische Eisenbahn-Unternehmer Popoff ist in Stambul eingetroffen. — Die militärischen Kreise glauben an ein Einvernehmen mit Rußland; anderweitig macht sich aber kein Anzeichen eines solchen bemerklich.

Ans dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 1. April. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Judex Curiae Georg v. Majlath nach 11 Uhr eröffnet.

Adar Molnar überbringt das Nuntium des Abgeordnetenhauses bezüglich der Annahme des Beschlusses des Bank-Ausschusses; der Bericht wird gedruckt und verthilt werden und zur Berichterstattung der Dreier-Commission zugewiesen.

Graf Johann Cziraky überreicht den Bericht der ständigen Dreier-Commission betreffend die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in Angelegenheit der von dem ersten an dem Strafgesetzwurfs vorgekommenen Modificationen; jene Beschlüsse werden von der Commission zur Annahme empfohlen; nur bezüglich der in den §§. 191, 192 und 336 vorkommenden Ausdrücke „die im Staate bestehenden Religionen“ empfiehlt die Commission, das Haus möge bei seinem früheren Beschlusse verharren, welchem zufolge es zu heißen habe: „die vom Staate anerkannte Religion“. Der Bericht wird nach Erledigung der heutigen Tagesordnung beraten werden.

Hierauf wird die Specialdebatte über den Spiritussteuer-Gesetzentwurf fortgesetzt, mit Ausnahme eines bei §. 74 angenommenen Amendements, das Graf Johann Cziraky stellte und das der Finanzminister annahm, wurde der Rest der Vorlage den Commissions-Anträgen entsprechend acceptirt.

Die Sitzung wird jetzt für kurze Zeit unterbrochen, während welcher der Dreier-Ausschuß das Nuntium des Abgeordnetenhauses in der Angelegenheit der 400-Millionen-Schuld in Behandlung zieht.

Nach Wiederaufnahme der Berathung macht der Präsident des Dreier-Ausschusses, Graf Johann Cziraky, die Mittheilung, daß der Bericht des Ausschusses über die 400-Millionen-Angelegenheit morgen vorgelegt werden wird.

Das Haus zieht nun den Bericht des Dreier-Ausschusses über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses betreffs der vom Oberhause an dem Strafgesetzwurfs vorgenommenen Modificationen in Verhandlung und tritt den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses bei. Bloss betrifft der §§. 150—192

und 336 empfiehlt der Ausschuß die weiter oben gekennzeichnete Fassung („die vom Staate anerkannten Religionen“) statt — wie das Abgeordnetenhause beantragt — „die im Staate bestehenden Religionen“).

Obergespan Nicolaus Kiss empfiehlt dem Ausschuß-Berichte entgegen die vom Abgeordnetenhause beantragte Fassung; Graf Johann Cziraky tritt für die vom Ausschuß empfohlene Fassung ein.

Staatssecretär Semegi legt dar, daß es nicht Aufgabe des Strafgesetzbuchs sei, neue Rechte zu begründen, sondern die bestehenden zu schützen. Die Befürchtung Cziraky's, daß durch den Ausdruck „bestehende Religions-Gemeinschaften“ das bestehende Staatsrecht geändert werden könne, sei unbegründet. Wenn beide Häuser des Reichstages die Intention erklären, welche sie bei der Wahl eines Ausdruckes leitet, dann sei es unmöglich, daß die Richter bei Anwendung dieses Gesetzes jener Intention nicht Rechnung tragen. Der vom Abgeordnetenhause gewählte Ausdruck sei derselbe, welchen das österreichische Strafgesetzbuch vom Jahre 1852, das jetzt in Oesterreich, Siebenbürgen, Fiume, der Militärgrenze und in Kroatien gilt, gebraucht. Wenn das Gesetz den Ausdruck „bestehend“ benützt, dann verzieht es darunter nicht thatsächlich, sondern geistlich, rechtlich bestehend. Es handle sich also nicht um eine Differenz der Principien, sondern der Worte. Redner bittet, das Zustandekommen eines Werkes, wie das Strafgesetzbuch, nicht um eines Wortes willen zu verzögern und dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beizustimmen.

Das Haus acceptirt den Antrag des Dreier-Ausschusses. (Es wird daher hierüber noch ein Nuntienwechsel stattfinden.)

J u l a n d.

Budapest, 2. April. Diejenigen Abgeordneten, die aus Anlaß der Debatte über die Zollvorlagen aus der Regierungspartei ausgetreten sind, werden, wie „P. Z.“ vernimmt morgen eine Conferenz halten und in derselben die Fusion der oppositionellen Fractionen erörtern. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zee der Fusion bei dieser Fraction, deren hervorragendere Mitglieder in erster Reihe berufen sein werden, die Führung der vereinigten Opposition zu übernehmen, auf keine Schwierigkeiten stoßen wird.

Die Amtsblätter, „Budapesti Közlöny“ und „Wiener Zeitung“, publiciren in ihren Sonntags-Nummern die von den Delegationen in der jüngsten Session gefaßten Beschlüsse betreffend die Bedienung der gemeinsamen Ausgaben im zweiten Quartal 1878, einen Theil des außerordentlichen Erfordernisses für das Heer und die Marine, die Nachtragcredite des gemeinsamen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des gemeinsamen Kriegsministeriums pro 1877, die Unterstüzung der Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina, endlich den außerordentlichen Credit von 60 Millionen Gulden für unvorhergesehene Ausgaben. Die Beschlüsse sind die Sanctionsclausel mit der Unterschrift Sr. Majestät und der Gegenzeichnung der drei gemeinsamen Minister versehen, angefügt.

Wien, 1. April. Der italienische Botschafter Graf Robilant ist gestern Abends mit dem Courierzuge der Südbahn aus Rom hier eingetroffen. Die officielle Meldung, daß derselbe gestern in Rom vom König Humbert in längerer Audienz empfangen wurde, beruht somit auf einem Irrthum. — Der Herzog von Gharites wurde heute Mittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen, Nachmittags stattete Sr. Majestät dem Herzog persönlich einen Besuch ab, traf ihn aber nicht im Hotel, da derselbe bei den Erzherzogen Visiten machte. — Ihre Majestät macht gegenwärtig die Runden in den humanitären Anstalten, hat gestern das allgemeine, heute das Bürger-Versorgungsbüro besucht.

Nachrichten aus Petersburg lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß auf Grund der von Zignatoff gemachten Eröffnungen die Verhandlungen des Congresses wieder aufgenommen werden. Es wird vernahmt, als Basis der Verhandlungen den Pariser Tractat zu acceptiren. Der Congreß wurde, statt die einzelnen Artikel des Vertrages von San Stefano zu prüfen, od dieselben den europäischen Interessen entsprechen, die Artikel des Pariser Vertrages zum Ausgangspunkte der Discussion nehmen; der Congreß wurde unterzogen, welche Artikel des Pariser Vertrages durch die Ereignisse hinfällig geworden, respective was an ihre Stelle zu setzen sei. Daraus ließe es Rußland unbenommen, bei jedem einzelnen Artikel die Stipulationen des Vertrages von San Stefano als die empfehlenswerthesten Änderungen zu vertreten.

Dadurch soll der formelle Streit beseitigt werden. — Wie verlautet, war ursprünglich in das Programm des Grafen Zignatoff auch Berlin mit einzuziehen; erst in der letzten Stunde wurde hievon von Petersburg aus eine Aenderung fixirt und Zignatoff's directe Rückreise angeordnet; derselbe wird sich nur in Grodno einige Stunden zum Besuche seiner Frau aufhalten. — Auf eine neue, durch die Conferenzen mit Zignatoff veranlaßte Anfrage erklärte England, daß es auch jetzt noch zur Befestigung des Congresses bereit sei, aber freilich mehr als je darauf bestehen müsse, von Rußland die uneingeschränkte Competenz Europas anerkannt zu sehen.

Die Nachricht des „Standard“, die Russen seien bereits bei den „Süßwassern“ angelangt, wurde bislang nicht bestätigt, das Nämlische ist bezüglich der angeblichen Annahme der englischen Congreßbedingungen durch Rußland der Fall; doch wird an eine Chance der Congreß-Zwee wieder geglaubt.

G l ü c k l i c h v o r ü b e r.

Judith hatte kaum die Klingel gezogen, so hörte sie schon Mrs. Gould die Treppe herunter gepölkert kommen. Die Thür ward aufgerissen, die Alte stürzte ihr entgegen, ergriff sie bei dem Arme und rief: Judith, Judith, was soll ich anfangen, sie ist krank, wo ist Mr. Carlton? Judith schob das lamentirende Weib aus dem Wege und eilte die Treppe hinauf in das Zimmer der Dame. Mrs. Crane hielt die beiden Seitenleihen des Armstuhls, in welchem sie saß, krampfhaft umklammert, als wolle sie sich dadurch gegen das sie durchzuckende Weh schützen. Sie hatte die Rämme und Nadeln aus dem Haar genommen, das nun in goldenen Wellen an ihrem Nacken herabfloß. Mit einem Schreckenstuf wachte sie beim Deffnen der Thür ihr schönes, jugendliches Antlitz nach Judith, welche vermeinte, niemals so wunderbar schöne Augen gesehen zu haben; es waren große braune Augen, so sanft und schmerzvoll, von einem so rührenden Ausdruck, daß die Erinnerung daran für immer ihrem Gedächtniß eingegraben blieb.

Armes Kind, sagte sie, von Mitleid hingerissen, alle Ceremonien vergessend, ängstigen Sie sich nicht, es wird schon Alles gut werden. Kommen Sie, lehnen Sie sich an mich.

Die Leidende lehnte ihr Köpfchen an Judith's Schulter. Wird Mr. Carlton bald hier sein? fragte sie, kann ihm Niemand entgegen gehen und ihn bitten, daß er sich beile.

Mr. Carlton ist nicht zu Hause, Madame, war Judith's Antwort, er ist heute Morgen nach London gereist.

Sie sah empor, stieß einen scharfen Schrei des Schmerzes aus und barg das arme müde Haupt wieder an Judith's Schulter. Das gute Mädchen suchte sie zu trösten.

Sie sind ja alle Fremde für Sie? sagte sie, warum bestehen Sie da auf Carlton?

Sie erhob ihre in Thränen schwimmenden Augen zu Judith's Gesicht und flüsterte ihr zu: Ich kann nicht zwei Aerzte bezahlen und habe bereits an Mr. Carlton geschrieben:

„D, das haben Sie auch nicht nötig, entgegenete Judith in zuversichtlichem Tone, wenn Mr. Carlton nicht zu Hause ist und Mr. Grey statt seiner kommt, so brauchen Sie doch nur einen zu bezahlen und Mr. Carlton kann, sobald er zurückkommt, an Mr. Grey's Stelle treten, wenn Sie seinen Beistand ganz besonders wünschen.“

Ja, ich wünschte ihn, er ist mir von Freunden in London, die ihn kennen und eine hohe Meinung von seiner Geschicklichkeit haben, sehr empfohlen.

Was in aller Welt sollen wir anfangen? rief die Witwe Gould, der die Angst alle Besinnung geraubt hatte.

Judith sah sie verächtlich an.

Das Erste, was sie zu thun haben, ist, fortzugehen und einen der Herren Grey's herbeizuholen.

Judith konnte nur durch einen langen, vorwurfsvollen Blick ihr Erstaunen ausdrücken.

Ich werde keinen der Herren Grey's nötig haben, denn ich fühle mich jetzt um Vieles besser, sagte Mrs. Crane entschieden. Lassen Sie mich allein, ich werde mich auf den Divan legen.

Judith führte sie dahin, ordnete ihr die Kissen und verließ dann mit Mrs. Gould das Zimmer. In der Küche unten hatte sich bereits eine lebhafte Unterhaltung zwischen den beiden Frauen entsponnen, als ein aus dem oberen Zimmer erdrönder Schrei dieselbe unterbrach. Judith eilte die Treppe hinauf nach dem Zimmer der Dame, sie kam der ihr langamer folgenden Witwe bereits vor der Thür desselben wieder entgegen.

Einer der beiden Herren Grey's muß augenblicklich geholt werden, sie mag sie haben wollen oder nicht, sagte sie, sie ist viel kränker geworden.

Judith eilte wieder hinab in die Straße. Die beiden Brüder wohnten ungefähr in der Mitte zwischen Mrs. Gould's Hause und dem „rothen Löwen“, in zwei dicht neben einander stehenden Häusern. Mr. John's Hausthüre stand offen, Judith trat in den erleuchteten Flur und öffnete die Thür. Ein junger Mann von sechzehn Jahren, mit schönen intelligenten Zügen trat ihr entgegen. Es war Friedrich Grey, der einzige Sohn von Mr. Stephen Grey.

Was gibt es, Judith? fragte er, die rasch Eintretende schnell er kennend, Sie gleiten ja wie ein Geist ins Zimmer.

Ich bin sehr eilig, Mr. Friedrich. Sind die Herren zu Hause?

Dankel John ist ausgegangen, aber Papa ist hier.

Haben Sie die Güte, ihn zu rufen.

Der Jüngling ging hinaus und lehnte nach wenigen Augenblicken zurück, begleitet von Mr. Stephen, einem heitern, wohlwollenden Manne.

Nun, Judith, was wollen Sie noch in aller Nacht von mir? fragte er.

Ich möchte Ihnen mein Anliegen lieber unter vier Augen sagen, versetzte das Mädchen.

Friedrich Grey verließ das Zimmer. Judith machte nun mit kurzen Worten Mr. Stephen Grey mit der Sachlage bekannt.

Sie ist noch sehr jung, sagen Sie, wo ist denn ihr Mann? fragte Stephen Grey.

Auf einer weiten Reise, erwiderte Judith. Können Sie nicht auch eine Wärterin besorgen, Mr. Stephen? fuhr sie fort, ich habe niemals eine Frau gesehen, die sich so albern bei einer Krankheit gebietet, wie Mrs. Gould.

Eine Wärterin werden wir schon bekommen, wenn wir sie brauchen, sagte Mr. Stephen, indem er der Thür zuschritt. Friedrich, gebot er seinem aus diesen Ruf herbeieilenden Sohne, wenn Dein Dank kommen sollte, ehe ich zurück bin, so sage ihm, ich sei zur Witwe Gould gerufen. Eine Dame, die heute hier angekommen ist und dort Wohnung genommen hat, ist krank geworden.

(Fortsetzung folgt.)

N o t i z.

(Traurige Lage.) Ein jugendlicher Bettler kam sehr oft zu einem Manne um ein Almosen. Endlich wollte ihm dieser Nichts mehr geben, da bat er: Geben Sie mir nur noch diesmal etwas, denn ich liege krank zu Hause und kann nicht ausgehen.

Ca t
Ade tüchlich
reitichafst
vina zu ve
Ber
für die ba
Glaube an
an unterm
Ber
daß Jürst
land anzub
gelangt sei
erzielt wa
Schritte ia
Pa r
freie hat
plicatione
wegen der
Ber
Gesetz mit
lagerungsz
beginnt die
Brü
Maßnahme
russische Ne
Yo n
nicht officie
als gelange
eines den
tirt, daß S
tinopler Ge
Derby's h
ihn gericht
sten Segne
Pforte un
Occupation
„Agence W
zwischen de
verwendene
im Zerrth
Erörterung
namentlich
mit Englan
Petersburg
gegen die
tar-tin Tre
Bel
Pivot und
flarungen,
Vereinigung
Kon
den Zehnde
empfang heu
Minister, e
Zichy hatte
Tod des Er
ab, um der
Der Sultan
die Großher
sing getern
sprach gegen
die Hoffnun
Ungarns zu
denblatt“:
sind die fre
türkischer W
Memorandu
pad erhielt
das englisch
Per
läßlicher D
Konstantino
Freiwillige
moma Pasch
him Paschas
Siny
ausgebrochen
teist in We
Syr
dortigen für
concentrirte
loon, geschü
deren in T
ten die Ein
Markte wur
verkauft.

Fassung... Johann... des... werden... intention... 1852... und in... be... w... r... und... wird... Anlag... getreten... in... onen... dieser... sein... keine... itung... onen... bedeckung... heil des... Nach... gelegen... Unter... lich den... gehene... erschrift... Minister... ant ist... her ein... vom... auf... gs von... lajst... tel, da... macht... n das... heinen... erhand... wird... eptiren... n Ein... drehen... ejection... er Wer... an ihre... in jedem... no als... ie ver... ff auch... on von... küdfreie... Bejuche... zen mit... doch zur... darauf... Europas... bei den... liche ist... anungen... reb-Zoe... hnell er... aufe?... enbliden... Manne... n mir?... sagen... an mit... 2 fragle... ht auch... niemals... et, wie... rauchen... gebot er... kommen... gerufen... nommen... folgt.)... gu einem... bat er:... und kann

Gattaro, 1. April. Meldung der „Politischen Correspondenz“: Alle türkischen Heertruppen im Districte Trebinje erhielten Marschbefehl, nach dem Eintreffen weiteren Befehls die Herzegovina zu verlassen.

Ungarn.

Berlin, 1. April. Fürst Bismarck trifft Vorbereitungen für die baldige Abreise nach Kauenburg, woraus man schließt, daß der Glaube an die Möglichkeit, den Congress noch zu Stande zu bringen, an unrichtiger Stelle nicht geteilt wird.

Berlin, 1. April. In diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß Fürst Gortschakoff ernstlich daran denke, eine Annäherung an England anzubahnen, nachdem das Petersburger Cabinet zur Ueberzeugung gelangt sei, ein Verständniß mit Oesterreich-Ungarn könnte taun erzielt werden. Schon in den nächsten Tagen dürften bedeutende Schritte in dieser Richtung russischerseits in London erfolgen.

Paris, 1. April. Die andauernde Panik der hiesigen Finanzwelt hat weniger in der Besorgnis, daß Frankreich in kriegerische Complicationen hineingezogen werden könnte, als in den Besorgnissen wegen der Störung der Ausstellung ihren Grund.

Verailles, 1. April. Die Kammer nahm das Amnestiegesetz mit den Modificationen des Senats an; die Annahme des Verlagerungsgesetzes in der Senatsfession ist gesichert; morgen beginnt die Verhandlung darüber.

Brüssel, 1. April. Der „Nord“ bespricht die militärischen Maßnahmen Englands in einer Weise, die vermuten läßt, daß erste russische Reclamationen wegen der englischen Küstungen bevorstehen.

London, 2. April. Den Berichten gegenüber, die (noch immer nicht officiell) Erziehung Derby's durch Salisbury so zu interpretiren, als gelange hiedurch das Staatssecretariat des Aeußeren in die Hände eines den Transaktionen mit Rußland geneigten Mannes, sei constatirt, daß Salisbury entschieden zur Kriegespartei und seit der Konstantinopler Konferenz, auf welcher er sich streng an die Instruktionen Derby's hielt, gerade in Folge des Emollics, den er in die noch gegen ihn gerichteten Intrigen Gzardoff's erhielt, zu den energiegelahen Gegnern Rußlands zählt.

Nach Berichten der „Times“ sind die Sultans gegenwärtig russenfreundlich und werden einer Occupation Konstantinopels keinen Widerstand entgegenstellen. — Die „Agence Russe“ sagt: Die ausländischen Blätter, welche meldeien, daß zwischen den Cabineten in London und Petersburg über den Zusatz verschiedener Clausein des Friedensvertrags verhandelt worden sei, sind im Irrthum; beide Cabineten sind über die bereits bekannte allgemeine Erörterung der Worte nicht hinausgegangen. — Die russische Presse, namentlich die „Neue Zeit“ spricht sich für die directe Verhandlung mit England aus. — General Gzardoff wird am Mittwoch Abends in Petersburg erwartet. — Am 12. d. beginnt die Schlussverhandlung gegen die Nihilisten Salica, die das Attentat auf den General-Adjutanten Treppoff ausgeführt.

Belgrad, 1. April. Das Amtsblatt veröffentlicht zwei aus Piro und Tem von 800 der angesehenen Bürger unterschriebene Erklärungen, welche gegen die Annexion an Bulgarien protestiren und die Vereinigung mit Serbien fordern. — Jovanovic demissionirte.

Konstantinopel, 1. April. Großfürst Nikolaus hat gestern den Tod des deutschen Botschafters aus der Taufe gehoben; der Großfürst empfing heute im russischen Botschafters-Hotel mehrere Diplomaten und Minister, er soll morgen nach San Stefano zurückkehren. — Graf Zich hatte heute eine Privat-Audienz beim Sultan; er notificirte den Tod des Herzogsohns Franz Karl. Graf Zich reist Ende dieser Woche ab, um der Vermählung seines Sohnes in Budapest beizuwohnen. — Der Sultan besah die Mutter der Gattin des deutschen Botschafters, die Großherzogin von Weimar-Eisenach. — Großfürst Nikolaus empfing gestern auf der russischen Botschaft das diplomatische Corps und sprach gegenüber dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Zich die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland erhalten bleiben werden. — Meldung des „Freiwilligen“: Die Beziehungen des Sultans zum Großfürsten Nikolaus sind die freundschaftlichsten. Man behauptet, daß, wenn auch kein russisch-türkischer Vertrag abgeschlossen, doch ein von Gzardoff ausgearbeitetes Memorandum über das Zusammengehen beider Staaten bestehe. Kaspoff erhielt davon Kunde, seine Meldung soll das energigste Vorgehen des englischen Cabinets veranlaßt haben.

Bera, 1. April. Meldung des „N. W. Tagblatt“: Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß Kayard im Geheimen Freiwilligen in Konstantinopel und in Asien werden lassen; es sollen bereits 40.000 Freiwillige angeworben sein, die unter dem Commando Ghazi Mahommed Paschas, eines Sohnes Schamyls, Muja Paschas und Jorahim Paschas gestellt werden dürften.

Smyrna, 1. April. Am Cypreth-Thale ist die Revolution ausgebrochen; der Anführer Namens Kestir, aus dem Stamme Manakif in Mesda, soll für die englischen Interessen gewonnen worden sein.

Syra, 1. April. Die Injuranten auf Creta verdrängten die dortigen türkischen Truppen aus allen Theilen der Insel, die Türken concentrirten sich in den Küstenstädten Kramea, Geraction und Aheleon, geschützt durch die türkische Flotte. Die türkischen Truppen plünderten in Theßalien die Dörfer Markrynica und Pontania, und mangelten die Einwohner, welche sich nicht flüchten konnten, nieder. Auf dem Markte wurden dann die Kirchengeräthe und Kirchengewänder öffentlich verkauft.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. April.

(Das Concert) des hier seit längerer Zeit bekannten und geschätzten Violinisten Josef Schwertner fand gestern vor einem zahlreichem Publicum statt, das die durchwegs vortheilhaft erörterten Töne mit Beifall reichlich auszeichnete. Eine Reihe in der Violin-Literatur, Spohr's Gelangsscene, eröffnete aufs vortheilhafteste den Morgen, und gab dem Concertgeber Gelegenheit zur Entfaltung einer völlig sicheren Intonation, sehr gewandter Bogensführung und eines sehr sympathischen gesangreichen Spiels. Auch die russische Sonate in D-moll und die großartig angelegte Phantasie von Ernst zeigten in jedem Ton den Meister seines Instrumentes. Ermöglicht wurde das Concert in dieser gelungenen Weise durch die freundliche Mitwirkung des Herrn Musikdirectors Bönick, dessen discretes Accompagnement sich bei dem lebendigen Vortrag der Chopin'schen allmählig miterwärmte, ferner des Herrn Prof. Philp, dessen schon und verständnißvolles Spiel schon so oft gewürdigt worden ist, schließlich der Damen Clärchen und Josefine Meißner, deren Gesang und Stimme hier nicht weniger, als im Musikvereine allseitig erfreute.

Der erste April endete in Klausenburg seinen launenhaften Verlauf mit Blitz Donner und Hagelregen.

(Dyphtheritis) In Zaad hat die Dyphtheritis plötzlich aufgehört; dagegen soll sie am Zamos desto heftiger wüthen. Auch in Bistritz kommen derartige Erkrankungsfälle häufig vor, doch nur selten mit tödtlichem Verlaufe. Zwei Schülerlein aus der ersten Mädchenklasse sind in der letzten Zeit hieran gestorben.

(Eine Gräueltthat.) Aus St. Pölten wird berichtet: Ein furchtbares Verbrechen wurde hier entdeckt. Der Schlossermeister

Mikael Koller in Kils (Bezirk Scheibbs) verpfändete sich vor 7 Jahren der Gemeinde Kils gegenüber, seine ledige, 44jährige Schwester Gzilie gegen Auslösung ihres väterlichen Erbtheils von sechshundert Gulden in gänzliche Verpflegung bis an ihr Lebensende zu nehmen. Diese Bedingung wurde von der Gemeindevetretung acceptirt und dem erwählten Schlossermeister Koller der Geldvertrag eingehändigt. Nach Verlauf eines Jahres war die Gzilie plötzlich verstorben und galt seitdem als verstorben. Seit einiger Zeit aber verbreitete sich das Gerücht in Kils und Umgebung, die Gzilie werde von ihrem Bruder in einem Keller von der Außenwelt abgeschlossen verwahrt und sei den panischen Entbehrungen ausgesetzt. Nach geschwehener anonymen Anzeige nahm der in Kils stationirte Gendarmereiposten eine Hausdurchsuchung vor. Was? tragischer Anblick bot sich ihm dar! Er fand die Gzilie Koller in einem zwei Schuh tiefen, kellerartigen Loch, in welchem sie volle sechs Jahre schmachtete. Sie lag vollständig nackt in einer leeren Blechkiste, deren Boden durchsaut war, die Füße verkrümmt und vollständig verwaschen, der linke Fuß berast mit Wunden bedeckt, daß Wärme hervorkroch. An der Brust- und Rückenfläche sind die Knochen sichtbar, die Achselhöhlen von Würmern zerfressen — ein haarprausender, mit Worten nicht wiederzugebender Anblick. Die Unglückliche mochte vorher aus den zwei Fuß hoch angehängten Excrementen herausgehoben werden, bevor man sie in einer, sonst für Vorkentiere bestimmten Wanne portransportiren konnte. Ihre Nahrung durch volle sechs Jahre bestand aus rohen Kartoffeln und Apfeln, welche selbst Lögere verschmähen würden. Die Unglückliche ist vollkommen bei Besinnung.

(Sastige Antwort.) Dem „Niederö. Courier“ schreibt man aus Sacra in Schizita: „Gern Wirthschafts-Inspector, der ein unter Administration ostentatives Gut zu verwalten hatte, passirte das Wachauer, das eine Sau, nachdem sie ihren Wurf zerlegt gefressen, auch noch ergriffte. Pflügereten erntete der Inspector vor dem Vorfall der Dorf-Vorstandschafswahl den Bericht: daß die im Januarimus-Berichtszeit unter 311 angelegte Sa neu zerlegt geworden, wiewohl jedoch sämtlich unterliegen habe, und sichtlich erpirt sei. Der vorverordnungsamtlichen Bescheid, der für die Verantwortlichkeit wenig Verständnis hat, ertheilt der Bericht viel zu unvollständig; wie erthelt also zunächst dem Wirthschafts-Inspector ein Mandat und fordert ihn auf, amgehend den Bericht zu vervollständigen und namentlich anzugeben, 1. warum die Sa geordnet sei? 2. warum sie ihre Zerlei gestehen habe? — Das geht dem verantwortlichen und vieljährigen Inspector denn doch, wie man zu sagen pflegt, über die Hauptstadt, und von Depuration legte er sich und beantwortete: ad 1) warum die Sa geordnet ist, kann ich mit Gewißheit nicht angeben, da selbige bei Lebzeiten nie etwas über ihren Gesundheitszustand hat verstanden lassen; ad 2) der Grund aber, warum sie ihre Zerlei gestehen hat, ist mir sehr einfach — waghelmlich deshalb, weil sie ihren herannahenden Tod gefürchtet und sie nicht wünschte, daß ihre Zerlei unter Dorf-Vorstandschaf kommen sollten.“

(Aus dem Leben des Papstes Leo XIII.) wird folgender Charakterzug erzählt: Als Bischof von Perugia wurde ihm einmal die Wittelpung gemacht, daß der Pfarrer einer kleinen Dorfschaf bei Perugia ein großer Jagdsfreund sei und manchmal, um dieser Leidenschaft nachzugeben, die Gemeinde an den Sonntagen ohne Gottesdienst lasse. Cardinal Pucci meinte, die Anklage sei zu schwer, um ihr ohne Weiteres Glauben zu schenken; er wolle sich selbst überzeugen. Eines Sonntags lag er seinen Wagen früh um fünf Uhr einspannen und fuhr nach dem Dorfe. Bei der Kirche ließ er halten, trat aus dem Wagen, ging in die Kirche hinein, die von Gläubigen bereits angefüllt war, und fragte, welches die gewöhnliche Stunde des sonntäglichen Gottesdienstes sei. Man antwortete ihm, daß sie bereits verwichen sei, und daß der Pfarrer waghelmlich sich auf den Waghelmjagd befände. Der Cardinal begab sich in die Sakristei, ließ sich für die Messe anziehen und celebrierte im Abschieden des Pfarrers. Nach Beendigung des Gottesdienstes ging er in die Wohnung des Pfarrers, überging dort, weil der Pfarrer noch immer abwesend war, seine Biquette und fuhr nach Perugia zurück. Den folgenden Tag präsentirte sich der erwähnte Pfarrer im bischöflichen Palais und warf sich dem Cardinal zu Füßen, der ihn aufstehen ließ und ihm sagte: Herr Pfarrer, Sie sind ein großer Freund der Jagd. Dagegen habe ich nichts. Gehen Sie die Jagd ihrem Beruf und Ihrer Pflicht vor. Ich habe Ihnen ein Strafgebot erlassen; allein ich lauge es nicht. Dagegen müßte Sie mir aber ein Versprechen geben, das zu halten Sie geloben werden. Der Pfarrer sagte Alles zu. „Gut denn“, sagte der Cardinal fort, „Sie versprechen mir, daß Sie, wenn Sie Sonntags wieder auf die Jagd gehen wollen, mich dies den Tag vorher wissen lassen, damit ich dann den Gottesdienst abhalte.“

(Aus fopperung einer Frau.) Die bewundernswürdigsten Heldenthaten können sich oft mit der That eines liegenden Wides nicht vergleichen. Ein russisches Blatt erzählt folgendes Beispiel von Aufopferung, deren ein weibliches Herz fähig ist. Ein Herr v. Towarow im Emolenz wurde wegen eines Vergehens zur Strafarbeit in den uralischen Bergwerken und nach Ablauf derselben zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Er hatte eine junge schöne Frau, die aus einer sehr reichen und angesehenen Familie stammte. Sobald sie Nachricht von dem Schicksale erhielt, das ihrem Manne bestimmt war, bat sie flehentlich um die Erlaubnis, mit demselben in die Verbannung gehen zu dürfen. Sie erhielt diese Erlaubnis und ertrug vierzehn Jahre lang Kälte, Hunger und Mühsal aller Art, bloß um durch ihre Gegenwart das Schicksal ihres Gatten einigermaßen zu lindern. Als die vierzehnjährige Strafszeit ihres Mannes abgelaufen war und derselbe nach Sibirien gebracht wurde, um da ein ihm zugewiesenes Landstück urbar zu machen und den Rest seines Lebens zuzubringen, wick die bewunderungswürdige Frau ebenfalls nicht von ihm, sondern folgte ihm in die kalte menschenleere Ode, wo sie Mühseligkeiten aller Art erwartete. — Gibt es ein Beispiel von aufopfernder Liebe, von edlerem Heldenmuth?

(Eine lustige Räubergeschichte.) Eine Geschichte, in welcher der berühmte russische Räuber Delowski eine Rolle spielt, ohne daß ihm dabei eine neue Schuld beigemessen werden könnte, curirt in der Moskauer Gesellschaft. Eine sehr romantisch angelegte Dame, die eben einem ehrlichen, ihr aber profanisch erscheinenden Gutspächter in aller Form einen Korb gegeben, verliebte sich durch Hörensagen in den Räuber Delowski, der ihrem überpannten Sinn als ein Ideal männlicher Kraft erschien. Da sie aus ihrer Schwärmerei weiter kein Geheimniß gemacht hatte, erhielt sie eines Abends heimlich ein Schreiben, in welchem ihr Held Delowski selbst sie zu einem Stellweim aufforderte. Sie verberg den Brief — und erschien pünktlich. Welche Ueberraschung! Delowski entpuppte sich als ihr verschmähter Liebhaber. Da sie aber erfuhr, daß ihre Zurückweisung den Armen in die Wälder getrieben und zu Raub und Plünderung veranlaßt habe, besiegte die Romantik bald die ursprüngliche Abneigung und sie willigte ein, sich von Delowski und seiner ganzen Bande entführen zu lassen. Zur bestimmten Stunde erschien der große Räuber auch, begleitet von vier Wagen voll verzwegener Gesellen, und holte sich die schöne Braut. Es brauchte wohl nicht gesagt zu werden, daß der verliebte Gutspächter nur die Mistel gewählt, um zu seinem Ziele zu gelangen. Und seinen Zweck hat er erreicht, denn am 30. März sollte die Hochzeit sein.

(Eine Debatte über den Herrgott.) In einer seiner letzten Sungen debattirte der radicale Verein „Jumina“ in Zissy über die Frage, ob der liebe Herrgott fortbestehen oder abgeschafft werden sollte. Schließlich nahm man eine Abstimmung vor, um nun endlich über diese, doch unlösbar sehr wichtige Frage auf dem Wege der Majorität ein bestimmtes Resultat zu erzielen. Hierbei sprachen sich drei Stimmen

gegen das Vorhandensein Gottes aus, während die Majorität doch so coulant war, dessen Existenz anzuerkennen. Die Existenz des lieben Gottes ist somit für's Erste durch die Abstimmung des Zissyer Vereines gerettet.

Telegramm.

Wien, 3. April. (G.B.) Der „Politischen Correspondenz“ meldet man aus Bakarest: Ghika und Stourbza berichten in einer geheimen Sitzung der Kammer über ihre Mission und theilen mit, daß England Rumänien aufgemuntert habe in der Frage der Retrocession von Bessarabien consequent auszuhalten, Oesterreich darauf verwiesen habe, daß diese Frage durch Europa geregelt werden müsse.

Verlosungen.

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. April vorgenommenen 47. Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuld-Verlosungen des österreichischen vierprocentigen Staats-Lotto-Anlehens vom 4. März 1854 wurden aus den bereits am 2. Januar 1878 verlosenen vierunddreißig Serien, und zwar aus: Serien-Nummer 81 150 439 552 630 638 996 1185 1241 1407 1459 1529 1617 1859 1866 1960 2000 2070 2079 2135 2193 2510 2577 2596 2601 2701 2898 2945 3247 3348 3614 3677 3744 und aus Serien-Nummer 3752 die nachstehend aufgeführten zwei Gewinn-Nummern mit den bedeutendsten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar: die Seriennummer mit 100.000 fl. auf Serie 439 Nr. 50 und der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf Serie 439 Nr. 40. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen vierunddreißig Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1698 Gewinn-Nummern der Lose fällt der geringste Gewinn von je 300 fl. in Conventions-Münze. Die Auszahlung der vorstehend angeführten 1700 Treffer in Conventions-Münze erfolgt drei Monate nach der Ziehung, das ist vom 1. Juli 1878 angefangen, unter Abzug der zwanzigprocentigen Gemeinsteuer bei der k. k. Staats-Schuldencasse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17.

Öffener Sprechsaal.

Dowohl mein Vortrag nun vollinhaltlich im Druck erschienen ist und Jeder sich aus dessen Inhalte überzeugen kann, daß die „Studien über die Frauenfrage“ weder für noch gegen die Frauen, sondern einzig und allein über die Methoden gehalten wurden, nach welchen die Frauenfrage studirt werden kann; so hören doch die anonymen Zusendungen theils an mich, theils an die Redaction nicht auf, in welchen — und zwar dies Mal von Männern — theils für, theils gegen die Frauen Partei genommen wird.

Ein Vortrag für die Frauen wäre weiblich, ein Vortrag gegen die Frauen unweiblich und beidesfalls unweissenschaflich gewesen. Die Mineralogie ist nicht für oder wider das Gestein; die Botanik nicht für oder wider die Pflanze. Ueber dem Gestein und über der Pflanze waltet, nach dem Rechte des Gedankens suchend, der Geist der Wissenschaft. Wer da meint, es gebe in der Welt nur ein „Für“ und ein „Gegen“ und kein Drittes über beides, der möge als Schlichter bei diesem seinem Zeihen bleiben.

Mit dem Datum Hermannstadt, den 28. März 1878 und mit der Unterschrift: „Auch ein Dama — oder Seelenfreund“ gelangte gegen die Frauen ein allerdings recht gelungenes Gedicht, mit der Uberschrift: „Recept zur Schöpfung einer Weberzeile“ und mit dem Datum vom 1. April 1878 und der Unterschrift R. K. eine zwei Bogen lange Erwiderung für die Frauen mit folgender Zusammenfassung an die Redaction: „In Namen aller beleidigten Frauen sah ich mich gezwungen dem Herrn Professor Dr. Senz eine Erwiderung zu geben. Ich hoffe, daß Ihre Gerechtigkeitssinn Sie, geehrter Herr Redactor, zwingen wird, diese Erwiderung nicht in den tiefsten Tiefen Ihres Papierforbes zu verbergen.“

Die Erwiderung wurde mir von Seite der Redaction zur Verfügung gestellt, was Jedermann in der Ordnung finden wird, nachdem es keine ordentliche Redaction gestalten kann, daß über ihre Mitarbeiter in abträglicher Weise, ohne sie selber gehört zu haben, von anonymen Einsendern entschieden wird, denn eine pflichtbewusste Redaction hat nicht bloß für sich, sondern auch für ihre Mitarbeiter einzustehen.

Diesem beide Zusendungen mit Erhebungen für oder gegen die Frauen unterschieben, welche mir durchaus ferne lagen und obichon ich in der Erweiterung von einem Geschäftsführer ohne Auftrag angeblich aller beleidigten Frauen ganz weidlich heruntergemacht werde: so gebe ich doch den beiden geehrten Herren Einsendern das Wort, daß sie das Berzügen haben sollen, sich gedruckt zu lesen, wenn sie die billige Bedingung erfüllen, mit der Nennung ihres Namens für das einzustehen, was sie vermeintlich theils für, theils gegen mich schreiben.

Ich kämpfe mit offenem Bize; ich kann von meinen Gegnern das Gleiche fordern. Ich hoffe, daß, wer aus Ueberzeugung schreibt, auch den Muth der Ueberzeugung hat. Ich glaube ferner, daß jeder der Herren Einsender sein Concept für das beste hält, was für oder gegen die Frauen gesagt werden kann. Es wäre demnach schade, der Welt den Namen der Verfasser vorzuhalten.

Professor Dr. Senz.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Julius Chanay, Reisender, von Budapest; Richard Wolf, Bahnbearbeiter, von Klausenburg; Johann Dago, Grundbesitzer, von Sepst-Szent-György.
Römischer Kaiser. Dr. Albert Nagy, Subregimentsarzt, von Nagy-Enyed; Karl Brezina, Finanzwache-Oberaufseher, von Schäßburg; Georg Hermann, Geschäftsmann, von Marktstetten; Peter Bajak, Kaufmann, von Tölgyes.
Neumüller. Ludwig Beres, Finanzwache-Oberaufseher, von Fogarasz; J. Onecken, Notar, von Reho; Rica Tamela, Ortsbesitzer, von Nimitt.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 3. April 1878.

Ungar. Goldrente.....	84.70	Oester. Staatsschuld in Silber.....	64.20
Ung. Schatzanweisungen I. Emission.....	—	Goldrente.....	71.70
Ung. Schatzanweisungen II. Emission.....	106.75	1860er Staats-Anlehen.....	110.50
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 73.25	73.25	Oester. National-Banquet.....	791.—
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	Oester. Creditactien.....	206.80
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	Ungar. Creditbank.....	193.—
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	Silber.....	107.25
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	R. f. Danaten.....	5.78
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	Napoleonbr.....	9.82 1/2
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.....	60.45
Ung. Schatzanw. II. Emission St.-Dbl. 1876er Staats-Dbl. 64.50	64.50	London.....	122.65

Jedermann weiß, wie viel Tisaneu, Pflaster und sonstige Medicamente man in Erkaltungsfällen, bei Catarrhen oder zur Heilung der Bronchitis anwendet. Die neue Heilmethode dieser Krankheiten durch die Guyot'schen Theerapfeln kommt nicht höher als 10—20 Kreuzer täglich zu stehen. Man nimmt zu jeder Mahlzeit 2 oder 3 Kapfeln und häufig macht sich eine große Vinderung schon nach den ersten Dosen bemerklich.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist darauf zu achten, daß die Etiquette die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke enthält.

Depôt in Hermannstadt bei den Apothekern Hrn. Carl Müller und Hrn. August Teutsch.

265/1878. sz.

[213] 3-3

Arlejtési hirdetés.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1878-ik évi 2825, 2826, 2827, 3586 és 3588-ik számok alatt kelt rendeletei szerint folyó évi april hó 16-kán, délelőtti 10 órakor, a nagyszébeni magy. kir. építészeti hivatal irodájában (riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak új építése és kijavításának biztosítása végett (a szóbeli arlejtés kizárásával) zárt ajánlatok után versény tárgyalás fog tartatni, u. m.:

- 1. A nagy-szeben — segesvári államút 2 1/2 mérföld szakaszán lévő partvédmű és a 29-ik sz. átereszt helyreállítás: enged. költség 2259 frt. 42 kr.
2. A torda — nagy-szeben — brassói államúton álló 133-ik sz. hid felett, a sebesfolyóban két tölgysa czölöpzetből álló sarkantyú építése: enged. költség 1180 frt. 33 kr.
3. A torda — nagy-szeben — brassói államúton lévő 159, 170 és 179-ik sz. műtárgyak kijavítása: enged. költség 1347 frt. 90 kr.
4. A nagy-szeben — segesvári államút 1 1/2 — 1 3/8 mérföld szakaszán állítandó új védkorlátok: enged. költség 492 frt. 23 kr.
5. A torda — nagy-szeben — brassói államút 14 1/2 — 1 1/8 mérföld szakaszán állítandó új védkorlátok: enged. költség 156 frt. 06 kr.

Az ezen munkára teendő ajánlatok szabályszerűen kiállítva, 5%-től bánatpénzzel ellátva, arlejtési százelekekben kifejezve és külön borítékba zárva april hó 16-kán, délelőtti 10 óráig a címzett hivatalnál azon nyilatkozat tétel mellett adandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak alá veti. A később érkező ajánlatok el nem fogadtnak. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától delutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1878-ik évi marcius hó 29-én

A m. kir. építészeti hivataltól.

Citacions-Rundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1878 unter Zahl 2825, 2826, 2827, 3586 und 3588 wird in der Kantslei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 16. April 1878, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Baureparaturen und Neuherstellungen, mit Ausschluß der mündlichen Citations, eine schriftliche Offerte-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Herstellung des Uferstuhlsbaues und des Durchlasses Nr. 29 in Meile 2 1/2 der Hermannstadt — Schäßburger Straße, mit dem genehmigten Kostenbetrage von 2259 fl. 42 fr.
2. Die Herstellung zweier aus eichenen Piloten bestehenden Sporn im Mühlbachflusse auf der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 1180 fl. 33 fr.
3. Die Reparatur der Objecte Nr. 159, 170 und 179 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 1347 fl. 90 fr.
4. Die Herstellung der Sicherheits-Geländer in Meile 1 1/2 und 1 3/8 der Hermannstadt — Schäßburger Straße, mit dem Kostenbetrage von 492 fl. 23 fr.
5. Die Herstellung der Sicherheits-Geländer in Meile 14 1/2 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 156 fl. 06 fr.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Kegelste versehen versiegelte Offerte — mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachschlage — in abgepacktem Couvert geschlossen, sind bei dem genannten k. Bauamte bis 16. April, 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Gelb-betrag anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 29. März 1878.

Vom k. ung. Bauamte.

Aus dem Amtsblatte.

Citacionen.

Am 11. April (auch unter dem Schützungsrechte) Eigen-schaften des Adam Weisse in Munda. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 11. April Eigenchaften des Stefan Kombarischen Nachlasses in Sibol, — ferner jene des Spetar Tobor in Nagy-

Sebes und jene des Stefan Balazs in Nyarbo. (Banfshungaber Bezirksgericht.)

Am 11. April Eigenchaften des Johann Pofonyi in Déva. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe die Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Ferdinand Batafi abgepfändeten Fahr-nisse, — dann jene auf den Regur Juon'schen Nachlaß in Marothlaka bis 13. April.

Vom Gerichtsvollzieher in Pancsoleib zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Johann G. Teodorovics in Vajfalcz abgepfändeten Fahrnisse bis 13. April.

Zu verkaufen.

Wegen Abreise sind, großer Ring Nr. 3, I. Stod, verschiedene Möbel, Porcellan-Service und sonstiges Hausgeräthe zu verkaufen. Die bis dahin nicht verkauften Gegenstände werden am 12. und 16. d. M. licitando verkauft.

Das erste Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft

von Marie Vogelsang befindet sich von jetzt ab Seltnergasse Nr. 55, neben Herrn Kaufmann Stössel, und empfiehlt sich daselbst zur Anfertigung von allen Sorten Strick-waaren aus Welle, Baumwolle, Zwirn oder Seide unter Zusicherung prompter Bedienung und billig gestellten Preisen. Getragene Socken oder Strümpfe werden zum Anstricken übernommen.

Promessen

der k. ungar. Prämien-Looje, 100,000 fl. Haupt-Treffer, Ziehung am 15. April 1878, à 3 fl. sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

Gesundheits-Mieder.

Neueste Erfindung. Alleiniges Depot bei M. Philipsborn, Budapest, Radialstrassen-Bazar 31.

Alles bisher Geleiftete wird durch diese neue Erfindung in den Schatten gestellt. Das Gesundheits-Mieder ist panzerförmig gearbeitet, bedeckt und erwärmt den Unterleib und vermindert seiner eigens vortheilhaft konstruirten Schienen hat es eine Dehnbarkeit, wodurch das, entgegen jedem anderen Erzeugniß, Vortheilhaft der Gesundheit ist. Noch nie aber ist in diesem Maße die wohlgefällige Form erreicht worden, welche diese Mieder einer jeden wie immer gewachsenen Dame geben, ohne im Geringsten lästig zu sein.

- Preise der Gesundheits-Mieder:
No. V. Mieder von Drell, grau oder weiß fl. 2.50
" IV. " " " " " " " " fl. 3.50
" III. " " " " " " " " fl. 4.50
" II. " " " " " " " " fl. 6.-
" I. " " " " " " " " fl. 8.-

Bei Bestellungen ist nur die Angabe von der Seite der Taille erforderlich. — Jede Bestellung wird prompt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages effectuirt. — Wiederverkauf Rabatt.

Alleiniges Depot bei M. Philipsborn, Budapest, Radialstrassen-Bazar 31.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt gründlich ohne Berufstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt. Eben baselbst ist zu haben das Werk (6 Auflage) Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 3 kr. 86-100

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

IX. ordentliche General-Versammlung: Sonntag den 7. April 1878, Nachmittags 3 Uhr, im eigenen Hause (Seltnergasse Nr. 5).

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1877 und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Jahresrechnungen.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Urfällige Anträge von Mitgliedern.

Hermannstadt, am 2. März 1878.

Der Directions-Rath.

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein.

Der Verwaltungsrath beehrt sich, die Herren Actionäre zu der am 15. Mai 1878, um 11 Uhr Vormittags, im Vereins-Bureau in Wien (Stadt, Wallnerstraße No. 9), abzuhaltenen ordentlichen General-Versammlung

hiermit einzuladen.

Gegenstände der Verhandlung und Beschlussfassung sind:

- 1. Erstattung des Geschäfts-Berichtes und Vorlage des Rechnungs-Abschlusses über das Jahr 1877.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1877.
3. Anträge des Verwaltungsrathes zur Regelung der finanziellen Verhältnisse des Vereines:
a) Reduction der bestehenden Actien auf ein Zehntel ihres Nominalwerthes;
b) Ausgabe von Actien à 200 fl. auf Inhaber lauten, bis zur Höhe des ursprünglichen Actien-capitalis von 3 632,000 fl. theils zum Umtausche gegen reducirte alte Actien, theils zur Conversion gegen Passiven des Vereines.
4. Ermächtigung des Verwaltungsrathes zum Abschlusse eines bereits vereinbarten Uebereinkommens mit den Hauptgläubigern des Vereines, welches die Reduction und Conversion aller außer dem Prioritätsanleihen für diese noch ausstehenden Forderungen an den Verein bezweckt.
5. Statuten-Änderung.
6. Wahl von vier Verwaltungsräthen.
7. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1878.

Die Herren Actionäre, welche an der Versammlung theilnehmen wollen, werden ersucht, spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritte, d. i. spätestens bis 1. Mai 1878 ihre Actien unter Beischluß eines arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisses in Wien im Vereins-Bureau, I, Wallnerstraße No. 9, oder auch bei der k. k. priv. allgem. Boden-Creditanstalt, Budapest bei der ungarischen allgem. Creditbank, Kronstadt bei der Filiale der Nationalbank, Hermannstadt bei der Filiale der Nationalbank gegen Empfangsbefähigung zu deponiren, wobei hinsichtlich des Stimmrechtes und der Uebertragung derselben auf die §§. 34, 35 und 38 der Statuten hingewiesen wird. *) Wien, am 30. März 1878.

*) §. 34. An der General-Versammlung können alle Actionäre theilnehmen, welche Actien im Nominalwerthe von mindestens 5000 fl. besitzen. Abwesende können sich mittelst Vollmacht durch stimmbefähige anwesende Actionäre vertreten lassen. Die Form der Vollmacht wird vom Verwaltungsrathe bestimmt. Pflanzengesellschaften, Gemeinden, Gesellschaften und Corporationen werden durch ihre gesetzlichen oder statutarischen Repräsentanten, Frauen durch Bevollmächtigte vertreten, auch wenn diese nicht Actionäre sind.
§. 35. Actien im Nominalbetrage von 5000 fl. geben das Recht auf je eine Stimme.
§. 38. Die Actionäre, welche der General-Versammlung beizutreten wollen, müssen mindestens vierzehn Tage vor dem Zusammentritte derselben die Actien, auf Grund welcher sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, am Sitze der Gesellschaft, oder an den vom Verwaltungsrathe bestimmten Stellvertretern deponiren und erhalten Legitimations-Karten, welche auf den Namen lauten, die Zahl der deponirten Actien und der darauf entfallenden Stimmen ausweisen und welche nur für die beabsichtigte Vers., resp. deren gehörig legitimirten Bevollmächtigten gelten. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Der Verwaltungsrath.

Spar-Einlagen

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt (Bayergasse No. 1, Eck der Fleischergasse, im eigenen Hause),

- a) gegen statutenmäßige Kündigung mit 6% Verzinsung,
b) " dreimonatliche " " " " 6 1/2% "
c) " sechsmonatliche " " " " 7% "

Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagestage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung, mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs-Bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Sparbüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen.

Geldeinlagen können auch durch die königl. Post an die Anstalt unter genauer Angabe der Adresse des Einlegers eingeschickt werden, worauf die Erledigung stets mit Post-wendung erfolgt. Ebenso können Kündigungen und Rückzahlungen brieflich veranlaßt werden.

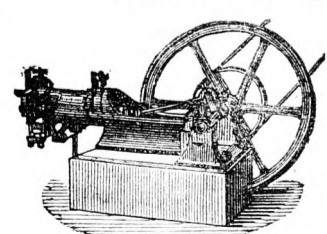
Hermannstadt, am 19. März 1878.

Die Direction.

Außer unsern bisherigen atmosphärischen Gasmotoren, System Laugen-Otto, fabriciren wir

Otto's neuen Motor

von 1/2, 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft. Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind: Einfache liegende Construction. Möglichkeit der Aufstellung in Stodwerken lebender Häuser, Gefahrllosigkeit, keine Wartung, äußerst geringer Gasverbrauch.



Vollständig geräuschloser Gang.

Prospecte gratis. (778) 12-12 Gasmotoren-Fabrik: Langen & Wolf, Wien, X., Laxenburgerstrasse No. 33.